

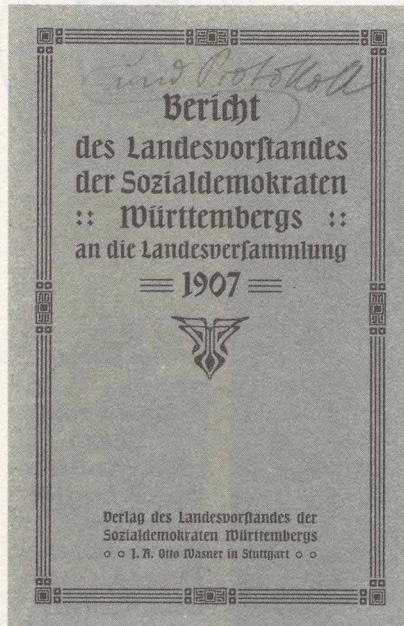
Im Kern die Sammlung Wilhelm Keil

Eine Fundgrube zur Geschichte der Arbeiterbewegung im Hauptstaatsarchiv Stuttgart

Das Hauptstaatsarchiv Stuttgart hat 1980 von Dr. Eugen Barthelmeß eine Sammlung zur Geschichte der SPD und der Gewerkschaften in Württemberg angekauft. Die Unterlagen haben einen Umfang von rund zwei Regalmetern. Sie wurden unter der Bestandsbezeichnung „Zeitungsausschnittsammlung Barthelmeß“ (Signatur J 212) durch ein Findbuch erschlossen, das die vom Verkäufer vorgegebene Ordnung übernimmt und den Zugriff auf die einzelnen Bestandteile über Ortsnamen und Sachbetriebe ermöglicht. Bei Recherchen zeigte sich nun, daß diese bislang nur wenig eingesehene Dokumentation im Kern von Wilhelm Keil (1870–1968), dem langjährigen Chefredakteur der sozialdemokratischen „Schwäbischen Tagwacht“ und späteren Landtagspräsidenten (1946–1952), angelegt worden ist. Dr. Barthelmeß war sein Schwiegersohn.

Die Zeitungsausschnitte stammen überwiegend aus der Schwäbischen Tagwacht. Sie umfassen den Zeitraum von etwa 1890 bis 1933. Ergänzend finden sich zahlreiche weitere Unterlagen aus der württembergischen SPD und den sozialistischen Gewerkschaften, so die Protokolle der Landesparteitage 1907–1928. Insbesondere für die Feststellung der Gründungsdaten einzelner Ortsvereine und ihrer Entwicklung in den Jahren vor dem Ersten Weltkrieg, die bislang oft schwierig oder gar nicht möglich war, ist erstaunlich auf-

schlußreiches Material vorhanden. Da es teilweise schlecht erhalten ist, können nicht die Originale vorgelegt werden. Die Sammlung wurde daher schutzverfilmt und steht seit Januar 1992 im Lesesaal des Hauptstaatsarchivs in Form von Microfiches zur Nutzung zur Verfügung ■
Schmierer



Überraschungsfund im Hauptstaatsarchiv: frühe Protokolle der württembergischen SPD-Parteitage.
Foto: Hauptstaatsarchiv Stuttgart

Regionalgeschichte

Foyerausstellung des Staatsarchivs Freiburg

Das Staatsarchiv Freiburg und das Generallandesarchiv Karlsruhe haben 1991 umfangreich Archivalien ausgetauscht (vgl. Archivnachrichten Nr. 3). Das Staatsarchiv Freiburg erhielt aus Karlsruhe insgesamt rund 1200 Regalmeter Archivgut, zumeist Schriftgut aus dem 19., aber auch aus dem 20. Jahrhundert. Rund 550 Regalmeter wurden von Freiburg an das Generallandesarchiv abgegeben. Das Staatsarchiv Freiburg, das für die Behörden und Dienststellen im Regierungsbezirk Freiburg zuständig ist, verwahrt nun das Schriftgut aller Zentralbehörden des Landes (Süd-)Baden von 1945 bis 1952 sowie der Mittel- und Unterbehörden im Regierungsbezirk ab 1806. Mit diesem Quellenbestand kann das vergleichsweise erst spät – im Jahre 1947 – gegründete Staatsarchiv nunmehr seinem Auftrag noch besser gerecht werden, ein Zentrum der historischen Forschung in seiner Region zu sein.

Um seinen Benutzern und Besuchern sowie der interessierten Öffentlichkeit einen Eindruck von der Vielfalt der jüngst übernommenen Archivalien zu vermitteln, wird unter dem Titel „Neue Quellen zur Regionalgeschichte des 19. Jahrhunderts im Staatsarchiv Freiburg“ im Dienstgebäude Colombistr. 4 bis Ende August dieses Jahres eine Foyerausstellung gezeigt. Sie kann zu den üblichen Öffnungszeiten des Lesesaals (Mo.–Fr. 8–12, 13–16 Uhr) besichtigt werden ■ *Straub*

Josefinismus im deutschen Südwesten

Neuverzeichnis der vorderösterreichischen Archivgutbestände im Hauptstaatsarchiv Stuttgart

Vorderösterreich? – Rote Flecken auf der buntgescheckten Karte des baden-württembergischen Historischen Atlas über den Südwesten am Ende des 18. Jahrhunderts geben einen Begriff von der geographischen Lage und Struktur: Große und kleine Herrschaften nach der Willkür der Geschichte verstreut über das spätere Baden, Württemberg und Bayern – nie wurde daraus ein geschlossenes Territorium, immer aber war das Haus Habsburg präsent. Bis zur Zeit des aufgeklärten Absolutismus des 18. Jahrhunderts hat sich Österreich bemüht, den westlichen Vorposten zu konzentrieren und zu verfestigen. 1753 wurde von der Zentrale Innsbruck eine eigene „Regierung und Kammer“ in Konstanz abgespalten. Während der knappen 50 Jahre ihres Bestehens sollte sie energisch die thesesianischen und josefinischen Reformen verwirklichen: Beförderung des „Commerz“, Humanisierung

des Alltags, Wohlfahrtspflege, Aufhebung „nutzloser“ Klöster und Reglementierung jeder Art sind die bekanntesten Stichworte für eine Politik, der die „modernere“ Verwaltung des 19. Jahrhunderts viel verdankt. Den schriftlichen Zeugnissen dieser Epoche wurde aber durch die neuen Herren von Napoleons Gnaden übel mitgespielt: Sie wurden zum Teil vernichtet, zum Teil nach Bedarf auf die Nachfolgestaaten Baden, Württemberg und Bayern verteilt und dort in ihrer Ordnung meist völlig verändert.

Die Rekonstruktion der auf knapp ein Dutzend Archive und noch mehr Bestände verstreuten Zentralüberlieferung Vorderösterreichs ist ein Desiderat der Forschung. Die Deutsche Forschungsgemeinschaft finanziert daher ein entsprechendes länder- und archivübergreifendes Inventarisierungsprojekt. In diesem Rahmen hat das Hauptstaatsarchiv jetzt ein erstes wissen-

schaftlichen Ansprüchen genügendes Bestandsverzeichnis vorgelegt. Es ersetzt endlich die dürftigen Findbehalte des 19. Jahrhunderts und ist zugleich ein Muster für die Folgebände.

Der erste Band gilt dem „Rückgrat“, dem Kernbestand der vorderösterreichischen Überlieferung, wie er zum größeren Teil im Hauptstaatsarchiv Stuttgart erhalten ist. Er umfaßt alle Archivalien, die Vorderösterreich als Ganzes betreffen (B 17). Das sind vor allem Akten und Protokollserien der genannten „Regierung und Kammer“ in Konstanz. Es sind aber auch die berühmten „Schwabenbücher“, minutiöse Auslauregister, die in Innsbruck seit dem 16. Jahrhundert geführt und der neuen Provinzregierung in Konstanz als „Vorakten“ mitgegeben worden waren. Zu dieser „Erstaussattung“ aus Innsbruck zählen auch Urkunden seit dem 13. Jahrhundert ■ *Krimm*